

Von der Naturkunde zur Naturheilkunde

Karl Pirlet und Monika Pirlet-Gottwald

Wir reden vom „Gesundheitswesen“. Ohne Zweifel sind Gesundheit und Wiedergesundung das Ziel aller ärztlichen Bemühungen. Bei unserer täglichen Arbeit geht es aber vornehmlich um Krankheit, um ihre diagnostische Abklärung, um die Behandlung des kranken Menschen. Eigentlich müssten wir von einem „Krankheitswesen“ sprechen.

Dann seit Jahren sehr aktuell die „Gesundheits-Reform“. Hier geht es jedoch nicht um eine Reform der Gesundheit, sondern um eine bessere Verteilung der zur Verfügung stehenden Gelder. Die Medizin ist zu technisch, zu tüchtig, zu teuer geworden. Das Geld reicht nicht mehr aus.

Dem Bürger, dem Kranken ist das egal. Er pocht auf sein Anrecht, mit all dem bedient zu werden, was eine hochentwickelte, leistungsfähige Medizin heute anzubieten weiß. Er habe für seine Gesundheit im Voraus bezahlt; jetzt will er diese Gesundheit auch bekommen. Gesundheit ist zur käuflichen Ware geworden. Kaum einer wagt dem Kranken zu widersprechen – kein Arzt, kein Politiker. Der Arzt soll – das sei eben seine Aufgabe - den Kranken **wieder gesund machen**.

Und genau das kann der Arzt nicht. Er kann den Kranken nur **gesund werden lassen**. Wir nehmen zwar mit Antibiotika die Bakterien weg; die entzündlich veränderte Lunge restauriert unsere Natur aber selbst. Der Chirurg schneidet die vereiterte Gallenblase heraus; das Operationsgebiet – so sagen wir – heilt von selbst; nur ein paar Nähte sind zu legen. Wir unterbinden Entzündungsprozesse mit Kortison und anderen Substanzen. Bei einer Hepatitis tun wir schon gar nichts. Im akuten Stadium sehen wir ein Struktur-Chaos; einige Monate später wieder normale Leberbälkchen und normales Glissongewebe. Die Natur nimmt das Kranke, das Destruierte, das Funktions-Untüchtige weg und setzt Neues, Gesundes dafür hin. Wir Ärzte ebnen der Natur nur den Weg; wir beseitigen Hürden und Hemmnisse - mit Medikamenten und Operationen. Die letztendliche Heilung des Kranken – sofern sie noch möglich ist – bewerkstelligt immer die Natur in uns.

Analoges geschieht ja schon in gesunden Tagen. Das wird in dem Buch „Naturheilkunde ist

Naturwissenschaft“ dargestellt. Da wird auch im zellulären und molekularen Bereich: inspiziert, repariert, abgebaut, erneuert, rezykliert - genau nach Plan, mit ungeheurer Dynamik. Nur - wir merken es nicht. Und deshalb sieht der Gesunde nicht ein, dass er in seinem Alltag etwas zu beachten hat, dass er etwas zu lassen hat. Die tausend kleinen Sünden, die er täglich begeht, bekommt er nicht zu spüren; die machen sich erst nach Jahren und Jahrzehnten als Krankheit bemerkbar, dann wenn es für eine gesundheits-erhaltende naturheilkundliche Hilfe zu spät ist. Krebs und Arteriosklerose haben – nachweislich – eine lebenslange Vorgeschichte. Hunderte von Beispielen ließen sich aufführen.

Unser aller Wunsch ist nun, gesund zu bleiben bis ins hohe Alter. Also Gesunderhaltung! Wir wollen vorbeugen, auf dass wir nicht krank werden. Prävention! Aber nicht als Zweit- oder gar als Dritt-Prävention verstanden. Denn jede Therapie hat ja präventiven Charakter. Mit jedem Medikament, mit jeder Operation, wollen wir einer Verschlimmerung vorbeugen, einer deletären Komplikation „zuvorkommen“.

Deshalb unser Bemühen um eine wirklich „Primäre Prävention“. Wir wollen das Gesunde gesund halten - unter der Vorstellung, dass wir in einer stabilen Gesundheit auch den Schutz vor Krankheit finden können. Aber eben diese Gesundheit können wir nicht rezeptieren. Diese Gesundheit kann keiner, der gesund bleiben will, in der Apotheke kaufen. Wir müssen dem Gesunden vielmehr sagen, was er tun, was er lassen soll, um gesund zu bleiben. Er soll durch pflegliche Versorgung seines Körpers, durch eine bekömmliche Ernährung, durch ausreichende Bewegung, durch den Einsatz von Licht, Wärme und Kälte, durch vernünftige Gestaltung seines Lebens einen gewissen Schutz vor Krankheit finden, zumindest Schutz vor allzu früher, vor allzu schwerer Krankheit. Also ist ärztliche Beratung nötig, **Erziehung zur Gesundheit**. Und das braucht Zeit, viel Zeit. Die hat der Arzt aber nicht mehr. Für Zeit bekommt er kein Geld. Und der Gesunde will in der Regel auch nicht beraten werden. Erst wenn er krank ist oder sich krank fühlt, kommt er und fordert ein Rezept. Er will ein Medikament haben, hilfreich und gut, je schneller die Wirkung, umso besser. So sieht`s in der Praxis aus.

Vor 2.400 Jahren hat der griechische Philosoph Demokrit gesagt: „Die Menschen erbitten sich Gesundheit von den Göttern (von den Halb-Göttern in Weiß); dass sie aber selbst Gewalt über ihre Gesundheit haben, wissen sie nicht“. Diesem Gedanken, dieser ärztlichen Einsicht, haben die Großen der Medizin immer Ausdruck gegeben – bis zum heutigen Tag. Uns hat immer wieder das Wort von Paracelsus tief beeindruckt: Die Kraft des Arztes liegt in der Natur des Kranken. Und jeder von uns hat schon oft gedacht und gesagt: Medicus curat, natura sanat.

Aber - die Natur **heilt** uns nicht nur; sie **hält** uns auch heil.

Und wie sie das macht – das wurde in dem Buch „Naturheilkunde ist Naturwissenschaft“ (Pirlet) präzisiert. Die überraschende Antwort: **Die Natur repariert** - und zwar im zellulären, im molekularen Bereich. Reparare heißt: ersetzen, erneuern, wiederherstellen, verjüngen. Die Zelle synthetisiert ihre Bausteine selbst: die Ribonukleinsäuren, die Proteine. Ribosome nennt man Protein-Fabriken, Proteasome nennt man Verdauungs-Schläuche. Wir sagten schon – da wird inspiziert, repariert, ausgetauscht, wiederverwendet, erneuert. Und alles durchwirkt, getragen, geprägt vom Prinzip Auslese!

Sonderbarerweise gibt es die abfällige Bemerkung – gerade auch von naturheilkundlicher Seite: Unsere klinische Medizin sei eine „Reparatur-Medizin“. Naturheilkundliche, naturgemäße Behandlungsverfahren würden – im Gegensatz zu dieser Medizin – die Selbstheilungskräfte des Körpers anregen; man setze einen **Reiz**, die **Reaktion** würde es dann bringen.

Und was sehen wir jetzt: **Die Natur repariert!** Mit all den Taktiken und Praktiken, die auch wir Menschen zu nutzen gelernt haben - bei unserer ärztlichen Arbeit, in jedem Handwerksbetrieb, in jedem Industriesystem, bei allem, was wir uns täglich zur Aufgabe stellen.

Wie sieht's zum Beispiel beim Arzt aus? Wir inspizieren den Kranken; wir erkennen – analog zum zellulären Ubiquitin-System - was krank, was gesund ist. Wir schrauben medikamentös die Proteinaktivitäten rauf und runter – genau wie das die Reversible Phosphorylierung in der Zelle macht. Wir ersetzen Herz, Nieren, Gelenke und andere Organe – demnächst sogar aus genetisch gleichem Material.

Sicher – unsere klinische Medizin repariert! Wir reparieren, wie es uns jede Zelle hier und heute und seit Millionen Jahren vormacht. Wir können keine neuen Taktiken erfinden – etwa die Rezyklisierung, die mehrfache Wiederverwendung gebrauchten Materials. Die Natur lebt ja auch auf dieser dünnen Erdkruste von der ständigen Rezyklisierung der Abbauprodukte. Wir machen es allerdings - wenn wir auf eine solche Arbeitsstrategie stoßen, wir machen es zunächst unbeholfen und schwerfällig – aber wir lernen es. Um ein Beispiel zu bringen: Autos und Kühlschränke können wir heute zu 30 % rezyklisieren, morgen vielleicht zu 90 %.

Um nun die Analogie komplett zu machen: Auch wir sind dem Prinzip Auslese unterworfen – mit Haut und Haaren, mit allem, was wir tun. Wir leben, wir praktizieren das Prinzip Auslese! Wieso?

– wird der Leser fragen. Mit kurzen Worten. Alles was wir bisher geschrieben, erfunden, entwickelt, genutzt haben, alles schieben wir zurück, lassen es liegen, alles Bisherige wird von uns verworfen. Wir sind von dem Wunsch getrieben, in Zukunft **alles besser zu machen**. Wir denken immer im Komparativ! Für den Sportler gilt: Immer höher, immer weiter, immer schneller. Die Autos, die Flugzeuge, die Informationstechniken sollen immer bequemer, immer eleganter, immer schneller, immer haltbarer werden, immer **besser an unsere Wünsche angepasst**. Selbstverständlich geworden ist für uns: Immer höheres Einkommen, immer größerer Besitz, immer häufiger Urlaub. Wir können immer **weiter** zurückdenken, zurück zur ersten Sekunde nach dem Urknall. Wir sehen immer **tiefer** in den Makro-Kosmos hinein; 10 oder gar 15 Milliarden Lichtjahre machen uns heute kaum noch Schwierigkeiten. Und wir analysieren immer präziser den Mikro-Kosmos unseres eigenen Körpers.

Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Alles immer im Komparativ: Die Orientierung, die Zielsetzung unseres Tuns. Wir leben dieses Prinzip Auslese! Um diese Hinweise zu komprimieren – die Worte von Plato und Goethe: Wir leben „dem Wahren, dem Schönen, dem Guten“. Diesen Zielen näher zu kommen, danach strebt der Wissenschaftler, der Künstler, jeder der sich in die menschliche Gemeinschaft eingebunden fühlt.

Wir sprechen von der Schöpfung, von der Natur, die schöpferisch ist – zumindest auf unserem Planeten. Goethe sagte in Maximen und Reflexionen über die Natur: Leben ist ihre schönste Erfindung, und der Tod ihr Kunstgriff, viel Leben zu haben. Wir möchten ergänzen – neues und neuartiges Leben, damit vielfältiges Leben.

Und nun der Mensch, der in langer Entwicklung selbst schöpferisch geworden ist. Er will zum Gestalter seiner Spezies werden, zum schöpferischen Bauherrn der Natur. Dass er hierbei immer den richtigen Weg einschlägt, das bezweifelt wohl jeder. Wir selbst sind ein Spross dieser Evolution, ein Produkt dieses Ausleseprozesses. Sorgen wir also dafür, dass unsere Art nicht verworfen wird, wie es Millionen anderer Arten schon passiert ist.

Leben hat sich aus einfachsten Vorstufen zu diesem faszinierenden Reichtum **entfaltet**. Wir Ärzte suchen nun **das Leben des einzelnen Individuums zu erhalten, gesund zu halten**– für einen begrenzten Zeitraum. Wir Menschen haben Intellekt. Wir erkennen und begreifen die Dinge dieser Welt, die Abläufe, die Zusammenhänge. Wir haben Sprache und Schrift entwickelt, können Erfahrungen festhalten und weitervermitteln. Wir haben Einblick bekommen in die Geheimnisse unseres Körpers, in die Gesetzlichkeiten und Prinzipien, denen die Natur in uns

gehört, denen wir selbst als intelligente Wesen zu folgen hätten. Hier liegt unsere Chance.

So schwer es im ärztlichen Alltag auch fallen mag: **Gesunderhaltung ist die primäre Aufgabe des Arztes**, letztlich aber die Aufgabe jedes Einzelnen. Der Arzt muss dem Ratsuchenden nur sagen, was er zu tun, was er zu lassen hat. Was der Arzt aber **sagen** soll, das muss theoretisch und empirisch begründet werden. Daher brauchen wir eine **Gesundheits-Wissenschaft**, eine Wissenschaft von dieser unserer Gesundheit.

Literaturhinweise:

PIRLET, K.: Naturheilkunde ist Naturwissenschaft. Basel/Freiburg, Karger-Verlag 2003.

PIRLET, K.: Die Heilkraft unserer Natur - Natürliche Selektion im Turnover der Proteine.

Forschende Komplementärmedizin und Klassische Naturheilkunde 2003; 10; pp. 262-268.